

Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Vydavatel: **Orbis**

Vydáváno v letech: **1921-1938, 1937, 06.06.1937**

Číslo ročníků: **17, 23**

Číslo výtisků: **17, 23**

Datum vydání čísla: **06.06.1937**

Stránky: **4, 5**



Im Schwimmbad



Kameraden. (Photo M. Dvořák)



Schattentanz

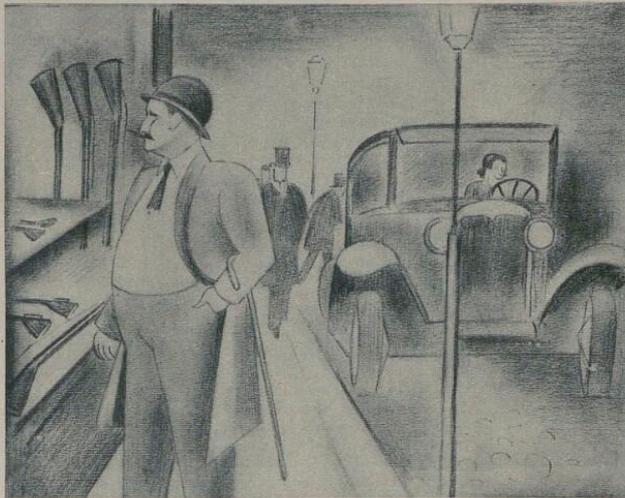
Kristallglasbecher für den französischen Han-Jelminister, entworfen von Arch. A. Metelák und Prof. L. Frensil, ausgeführt in der staatlichen Glashandelsfachschule in Zelený Brod



DER BROWNING

VON MAURICE RENARD

MIT ZEICHNUNGEN VON C. KLETETSCHKA



Als Gaston Mardoche mit der Zigarre im Mund über die Straße ging, fiel ihm mit einemmal ein, daß sich eines seiner Patenkinder sehnlichst eine Pistole wünschte. Er machte vor dem Schaufenster einer Waffenhandlung halt, wo alle Sorten von Revolvern ausgelegt waren, angefangen vom einfachsten, der wie ein Kinderspielzeug aussah, bis zum kompliziertesten und mit größter Akkuratess hergestellt Mordwerkzeugen. Als sich Gaston Mardoche wenige Minuten später einzutreten entschloß, stieß er vor der Tür mit einer außerordentlich hübschen Frau zusammen, die gleichzeitig mit ihm nach



der Klinken faßte. Er wich zur Seite, die schöne Frau tat das gleiche, beide mit ausgesuchter Höflichkeit, die allerdings bei ihm verständlicher war als bei ihr. Mardoche streckte die Hand aus und öffnete die Tür: „Bitte, Madame . . .“

Die Dame lächelte leicht und trat ein. Mardoche warf die Zigarre fort und folgte ihr. Der Waffenhändler schritt den Eintretenden entgegen. Er war ein kleines Männchen mit großem Schnurrbart und trug einen langen, schwarzen Rock. Er sagte nichts. Wartete mit abwesendem und gewissermaßen hochmütigem Gesichtsausdruck, bis die beiden Kunden ihre Wünsche äußern würden. Die Dame, die jetzt ganz deutlich lächelte, deutete mit einer diskreten Geste auf den weiter links stehenden Mardoche und sagte:

„Ich glaube, der Herr wird zuerst wählen.“

Mardoche wehrte sich mit dem Hut in der Hand. „Nein, nein, Madame . . . bitte, wollen Sie nur . . .“

Der immer noch geistesabwesende Waffenhändler blickte durch das Schaufenster auf die Straße.

„Mein Herr,“ redete ihn die Unbekannte laut und fröhlich an, „Ich möchte einen Revolver haben.“

Hörte man sie, hätte man glauben mögen, es habe ihr von frühester Kindheit an nichts so viel Spaß gemacht, als hier bei diesem Waffenhändler einen Revolver zu kaufen. In Wirklichkeit war sie richtig verlegen, worüber sie sich mit einem hellen Gelächter recht und schlecht hinweghalf.

„Das ist nämlich so,“ sagte sie, „halte mich häufig am Land, in einer einsamen Villa auf. Und außerdem kommt es vor, daß ich in meinem Auto auf der Landstraße allein bin. Und da brauche ich doch eine ordentliche Waffe, nicht? In den Zeitungen berichten ja täglich von Unfällen . . .“

Der noch immer schweigsame Waffenhändler legte die verschiedensten Revolver- und Pistolenmodelle auf das Pult und nannte ihren Preis. Als er diese Arbeit beendet hatte, hob er irgendeine klein vergoldete Waffe in die Höhe, die mit Perlmutter ausgelegt und eingravierten Verzierungen versehen war. Ein wirkliches Kleinod.



„Vielleicht dies hier? . . . Sehr hübsch . . . Für eine Damenhandtasche äußerst geeignet.“

„Das stimmt. Daran habe ich gar nicht gedacht. Aber dieser Revolver sieht mir wie ein Spielzeug aus. Und ich möchte etwas Ordentliches haben, damit ich mich im gegebenen Fall wirklich wehren kann. Zum Beispiel so was.“

Sie zeigte auf einen düsteren, unfreudlichen Browning.

„Zweihundertfünfzig Francs,“ sagte der Waffenhändler.

„Sind die Patronen stark?“

„Neun Millimeter.“

„Können Sie mir sie zeigen? Ich habe mir sie nicht gut vorstellen . . .“

Er tat, wie sie wünschte.

„Hm! Etwas klein. Meinen Sie nicht?“

„Es ist die übliche Größe.“

„Gut, dann kaufe ich ihn. Mit den Patronen, nicht? Seien Sie so freundlich, laden Sie mir ihn. Wie macht man das?“

Er lud den Revolver und erklärte, wie dies gemacht werden müsse. Dann riß er die Waffe blank und reichte sie der Kundin. Mardoche, der sich nicht

Teilansicht der von der staatlichen Glas handelsfachschule in Zelený Brod auf der Pariser Ausstellung veranstalteten Exposition „Das gläserne Paradies“



Marie Halová als Sybille und Nataša Gellová als Daisy in Thomas Dekkers Komödie „The Shoemaker's Holiday“, die im Städtischen Kammertheater unter dem Titel „Modrý pondělek“ zur tschechischen Erstaufführung gelangt ist. → (Spielleitung Petr Lotar).



Vítězslav Boček als Schustergeselle Ralph in der gleichen Komödie



František Kovářík als König in der gleichen Komödie.

Musiker-Köpfe



Der Dirigent Victor Sabata



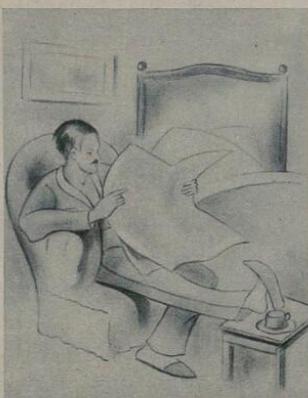
Der Komponist Ernst Křenek

schen gesetzt hatte, beobachtete das entzückende, verschleierte Persönchen, das die Augen regelmäßig abwandte, sooft sie den seinen begegnen sollten. Dann steckte sie die Waffe in ihre Handtasche, der sie die geforderte Summe entnahm. Hierauf strebte sie ungezwungen, ja fröhlich — wie eine Frau, die sich soeben einer peinlichen Aufgabe entledigt hat — auf die Tür zu.

„Entschuldigen Sie,“ ließ sich der Waffenhändler an der Kasse vernehmen. „Ich muß Sie noch um Ihren Namen und Ihre Adresse bitten. Ich bin dazu gesetzlich verpflichtet. . .“

„Ach so! Ich bin Frau Yvette Méevil, Place Châteaubriand, Nummer 19. Ist das alles?“

Endlich stand sie auf der Straße. Mardoche, der sich im Geiste ihren Namen und



wohnt. Und so erfuhr er denn, daß Herr Méevil, der Gatte der eleganten Yvette, ein gewalttätiger Mensch sei und daß die junge Frau, die „so sanft und so brav ist, eine Hölle auf Erden habe“.

Und während sie Mardoche, dessen Auftreten ihr gefiel, aufmerksam musterte, fügte die Hausbesorgerin hinzu, daß „diesem Rohling recht geschehen würde, wenn ihm etwas zustieße“. Gaston bedankte sich und entfernte sich in einer peinlichen Unsicherheit. Was tun? Wie, wenn die unglückliche Frau ihr Vorhaben schon heute Nacht ausführt? Den Gatten im Schlafe töten ist jetzt sehr beliebt! Die ganze Nacht über hatte er schwere Träume und als er des Morgens erwachte, ließ er sich als erstes die Morgenblätter holen. Mit feberheißen Händen schlug er sie auf. Und las in der Rubrik „Letzte Nachrichten“:

„Heute gegen Mitternacht, als die drei- undzwanzigjährige Frau Yvette Méevil, wohnhaft Place Châteaubriand Nummer 19, allein in ihrem Auto nach Hause fuhr, gelang es zwei Banditen in der Nähe ihrer Wohnung auf das Trittbrett zu springen und die Scheiben einzuschlagen, worauf sie Frau Méevil anzuhalten befahlen. Frau Méevil verlor jedoch nicht die Fassung und feuerte auf die Angreifer. Durch einen unglücklichen Zufall war ihr Revolver nur blind geladen, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn Herr Méevil, der bereits ungeduldig auf die Heimkehr seiner Gattin wartete, nicht nach dem ersten Schuß auf die Straße gestürzt wäre und die Banditen vertrieben hätte. Handelt es sich um einen organisierten Ueberfall? Die Polizei forscht nach dem Mann, den die Hausbesorgerin genau beschrieben hat und der sich am Nachmittag nach Herrn Méevils Frau erkundigte.“

„Einen Revolver blind zu laden!“ murmelte Mardoche. „Dieser Waffenhändler ist aber unvorsichtig!“

Aus dem Französischen von Grete Reiner



Yvette Méevil, wohnhaft Place Châteaubriand, Nummer 19, verschmäht hatte.

„Aber das, was Sie sagen, ist ja schrecklich!“

Der Waffenhändler zuckte die Achseln, als wollte er sagen, dagegen ließe sich leider nichts machen.

„Nun, mein Herr, womit kann ich Ihnen dienen?“

„Zeigen Sie mir, bitte, eine Pistole.“

„Nein!“ sagte sich Gaston Mardoche. „Es muß etwas geschehen! Nein und abermals nein! Es ist meine Pflicht . . . Die Gesellschaft . . . Diese entzückende Frau darf nicht zur Mörderin werden!“

Und er sprang in ein Taxi. Die Hausbesorgerin im Hause Nummer 19 auf der Place Châteaubriand war diese einträglichen Interviews gewohnt, denn das Haus wimmelte geradezu von entzückenden Bewohnerinnen. Auch Mardoche war es gewohnt.

Ihre Adresse wiederholte, sah, wie sie in ein elegantes Auto stieg und schnell davonfuhr.

„Der Herr wünscht?“

„Wirklich entzückend!“ sagte Mardoche, indem er sich erhob. Der Waffenhändler schüttelte den Kopf, als wisse er Bescheid.

„Hm?“ fragte Mardoche überrascht.

„Das ist eine Frau, die etwas Schreckliches vorhat. Glauben Sie mir, ich täusche mich nicht.“

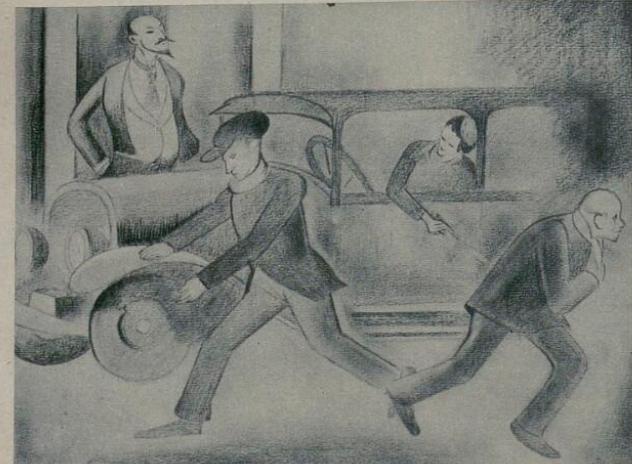
„Und woraus schließen Sie das?“

„Aus ihrer Nervosität.“

„So! . . . Ich hatte allerdings auch den Eindruck, als ob sie verlegen sei . . . Diese Verlegenheit ist aber nicht unnatürlich: es ist für eine Frau peinlich, einen Revolver kaufen zu müssen. Genau so, wie es einem Manne peinlich ist, wenn er Damenstrümpfe kauft. . .“

„Glauben Sie mir, ihre Lustigkeit klingt irgendwie falsch. Ebenso wie die Gründe, oder, besser gesagt, Ausflüchte, die sie angeführt hat: Villa, Auto. Die Geschichte gefällt mir nicht. Ich bin zwar kein Prophet, aber ich möchte wetten . . .“

Und er schüttelte neuerdings den Kopf, indem er die Waffe abräumte, die Frau



Erster Blick in die Welt



Hundertster Blick in die Welt



Moden aus Burma in London: Der Ministerpräsident von Burma und seine Gemahlin